Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Franz Schwalm: Herr äöwer dei Tiet

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Franz Schwalm

Herr äöwer dei Tiet

„Kann man nich maol 'n Ogenblick siene Ruhe hebben! Mot dor aale wisseweg einer dei Dörn aopen un tau maoken! Immer, wenn ick drocke wat fardig hebben mott, lett man mi nich in Ruhe", gneisig segge ick dat mehr tau mi sülwes.
„Papa!"
Ick hebbe mi dat all dacht.
„Papa! – Dann fraoge ick Mama!"
Mi bliff nicks anners äöwer, as wat tau seggen. Süss haolt hei mi noch mien Menske up 'n Halse. Dann har ick tweie achter mi staohn. Dor is mi einer doch leiver as tweie.
„Wat wullt du Mama fraogen?"
„Of sei mit mi in 'n Dörppark geiht."
„Mama?"
„Jao, Mama! Wenn du nich mit mi geihs, dann fraoge ick Mama! Dat dau ick! Dei geiht ganz sicher mit mi. – Papa ..."
„Dat glöwe ick nich. Mama heff doch gaor kiene Tiet. Dei mott doch Äten kaoken."
„Un du moss immer schrieven, uck sönndaoges!"
Rech heff hei jao, dei lüttke Fent! Aober ick wull dat nich wohr hebben un segge: „Kiek eis, Peter, wi möt uck sönndaoges wat taun Äten hebben. Dorüme mot Mama uck vandaoge kaoken."
Dei lüttke Junge brochde mi reinweg van 'n Patt af. Jüst noch har ick 'n poor moje Gedanken för eine Geschichte hat, aober nu sünd sei wäge. Un dorbi mössde ...
„Kösters ätet sönndaoges immer in 'ne Wirtschup. Dat dau wi vandaoge uck! Dann bruukt Mama uck nich kaoken."
„Kind, so dicke hebbt wi dat nich. Un ampart, wat Mama kaokt, dat schmeckt doch gaut. Dat schmeckt doch väl bäter as dat Äten in 'ne Wirtschup. - Weiß du all, wat Mama kaokt?"
„Och immer in 'n Huuse äten. Sünd wi dann so arm? - Aober nu kummps du mit! Mama nähme wi uck mit! Dann gaoht wi in 'n Dörppark. Dor fauer wi dei Aonten."

Landesbibliothek Oldenburg

„Kiek eis, Peter, dat is so: Ick mott ... och, wo schall ick di dat verklaorn?“

Tick, tack, tick, tack ... kling dei grote Standuhr. Ein Brummer summt. Ick har mien Menske dei lessden Daoge all seggt, sei schull ‘nen Fleigenfanger uphangen, aober wat dei nich will, dat will sei nich un dat deit sei uck nich. Un van Fleigenfangers will sei nu up ‘pe Welt nicks wäten. Dorüme hang sei uck kienen up.

Dat is Tierquälereie mit Fleigenfangers Fleigen tau fangen, segg sei. Aober worüme giff dat dann Fleigenfangers? För annerswat? Wat kann man dann mit Fleigenfangers anners fangen? Dor kann man kiene utbraoken Kauh mit fangen un uck kiene Müüse. Nich maol eine einzige Muus.

Ick hebbe all maol versöcht, mien Menske dat tau verklaorn, aober dei lustert nich maol tau, wenn ick dor van anfange. Dat is, as wenn ick vör eine Wand schnacke.

Ick laot den Brummer dat Läven. As ick mi ümekieke, seih ick, dat uck noch ‘n poor Fleigenfraulüe unnerweges sünd. Dei schölt woll achter den Brummer her wäsen.

Peter treckt dei Gardinen vör dat Fenster weg. Ick har dor ganz up vergäten. Sünnenstraohlen fallt up mienen Schrievdisk.

„Kiek eis, wat dei Sünne schinnt! Dei Väögels singet. Papa, laot us doch gaohn! - Immer moss du sönndaoges schrieven. - Du büs gaor nich lieb!“

„Wat schall ick di seggen ... Ick mott doch ... Dat versteihs du doch nich ... Un ampart, dor büs du noch väl tau lüttket tau. Nu späle mit diene ... mit diene ... of stelle den Kiekkassen an. Aober in ‘ne Staomt! Nich hier bi mi!“

Dat ick dor nich forts up kaomen bün: Kiekkassen. Dor kunn use Peter süss gaor nich naug van kriegen. Man mott blot tau dei richtigen Tiet den richtigen Infall hebben. Un dat hebbe ick meistiet. Mien Menske segg immer, Infälle hest du, dor is dat Ende van wäge.

„Ick glöwe, dat Sandmännken kummp, Peter!“

„Kummp dat uck morgens? - Ick will aober kien Fernsehn kieken! Aobends draff ick dat uck nich. Un nu will ick dat nich. – Papa ... Papa, du büs gaor nich lieb!“

Dei Infall mit den Kiekkassen wör doch woll nich dat gäle van ‘t Ei. Un dann dat Sandmännken ers ...

„Du lüttke Quengelmors, nu kumm eis her! Laot us dat eis tausaomen äöwerleggen. Wi sünd doch vernünftige Lüe, du un ick.“

Landesbibliothek Oldenburg

„Fein, Papa, nu hest du Tiet vör mi!"
Dei Schuss güng weer nao achtern los. Wat bleef mi nu anners äöwer? Ick packe Peter an 'ne Hand un gaoh mit üm in 'ne Käöken, wor mien Menske an 'n Pott steiht.
Dat rück verdampt gaut. Dat Waoter löp mi in 'n Mund tausaomen. Wat giff dat vanne Middag? Dat kunnen woll Rolladen wäsen, dei dor in 'n Pott brutzelnden. Sicher kunn ick dat aober nich seggen. Ick bün neischierig. Mien Menske dreiht sick ümme. Sei dreiht mi den Rüggen tau. Dat is vör mi dei Gelägenheit, in 'n Pott tau kieken. Äwend tautaukieken, wat dor unner den Deckel ligg.
Dat har ick nich daun schullt! Dei Anpack up den Deckel is so heit, dat ick forts grote Brandblaosen an Duum un Wiesfinger hebbe. - Un noch wüssde ick nich, wat unner den Deckel brutzelde.
Dat was 'n verdreihden Morgen. Aal's löp scheif.
„Tschüss, Mama!"
„Tschüss, Peter! – Peter, wor wullt du hen? Moss nich weglopen!"
„Ick lope nich weg, Mama, ick gaoh mit Papa in 'n Park. – Is Papa nich lieb?"
„Un ick?"
„Du moss Äten kaoken. Heff Papa seggt. Wi hebbt dat nich so dicke as Kösters. Heff hei uck seggt. Kösters ätet sönndaoges immer in 'ne Wirtschup."
„Pünktlick üm twölf Uhr steiht dat Äten up 'n Disk."
Gaue fiefhunnert Meter achter usen Huse böged dei Weg of, dei in 'n Dörppark geiht. Rohe Steinwege lopet dor krüz un quer dör dei grote Gressweide. Hier un dor staoht Bööme, ganz olde aober uck neie, dei jüst anplantet wudden sünd. Un midden in den Park is dei grote Weiher mit 'ne lüttke Insel, up dei dei Aonten ehre Nesters hebbt.
Nu geiht et los. Ick schall mit Peter üm dei Wedde lopen, schall üm fangen. „Papa, krieg mi doch!" Dann schall ick üm Botterväögels fangen.
Dat Lopen wör doch nicks mehr vör mi. Wenn man Grötte dartig vör 'n Anzug bruukt, dann möt dei Fäute doch 'n bäten väle Punde drägen. Dann is man nich mehr so schlacke tau Faute.
Aober as use Peter van dei Botterväögels schnackde, dei ick üm fangen schull, dor füllt mi upstunz dei Brummer weer in, dei mi vanne Morgen all quält har. Un van den Brummer köm ick drocke up Fleigenfangers. Villichde kunn man mit Fleigenfangers jao uck Botterväögels fangen. Vör mi stünd faste, aohne Fleigenfangers geihs du nich weer in den Dörppark.

Landesbibliothek Oldenburg

Dat was doch wat anners, in Gottes freier Natur ümmetaulopen, as in dei dumpigen Schrievstaomt tau sitten. Dat Fräuhjohr güng in den Sömmer äöwer un dei Natur wiesede sick van ehre besten Siete. Dei Sünne scheen so moje as lange nich mehr.
An 'n Weiher steiht n Kerl un heff 'ne Fiskespielen in 'ne Hand.
„Wat maokt dei Unkel?" will Peter wäten.
„Dei angelt, dei will Fiske fangen", segg ick, as Peter noch einmaol fraogt. Ick will weedergaohn. Wat geiht mi dei Kerl an, dei ant Waoter steiht un den Wurm baoded. Aober Peter hollt mi an 't Bücksenbein faste.
„Wat angelt dei dann?"
„Fiske, dat hebbe ick di doch all seggt!"
„Fiske? Papa, Fiske sünd doch in 'ne Dösen. Dei köff Mama doch in 'n Supermarkt!"
„Disse Mann will dei Fiske aober nich in 'n Supermarkt kopen. Hei will dei sülwes angeln."
„Wo maokt hei dat dann?"
Nu was ick weer an 'ne Riege. Dei Fraoge har dat in sick. „Peter, kiek eis, dei Mann heff 'ne Fiskespielen in 'ne Hand. Dor is 'n Band anne un an 'n Ende is 'ne Angel. Dat is ein Haoken ... 'nen Haoken kenns du doch? Bügels hebbt uck einen Haoken. Süss kann man den Bügel jao nich ... Is uck egaol. Dat is ein Haoken, dei ganz spitz is. Vörn ganz spitz is. Kiek eis, Peter, wi hebbt in 'n Huuse doch ganz väle Haokens. Wi hebbt Haokens, wor man Handäuker uphang un uck wecke för Drögeldäuker. Dann hebbt wi Haokens, wor wi use Tüg uphanget, wenn wi dat nich up 'n Bügel hanget. Dei Haokens sünd aober nich spitz. Un worüme sünd dei dat nich? Worüme sünd dei nich spitz? Weiß du dat nich? Dann will ick di dat seggen: weil dat kiene Angels sünd. Dorüme sünd dei nich spitz. Dat sünd kiene Angelhaokens. So, nu weiß du dat!"
„Heff dei Unkel all einen Fisk fangen, mit den spitzen Angelhaoken?"
„Dat glöwe ick nich. Wenn man Fiske fangen will, dann mot man masse Tiet hebben."
„Kummp dann bolle ein Fisk?"
As wenn ick dat wüssde. Ick wüss nich maol, of dor äöwerhaupt Fiske inne wörn, in den Weiher.
„Is dei Unkel dumm!"
Dei Kerl hörde dat un keck bisiete. Hei vertrück den Mund so 'n bäten. Man ick kunn üm dat anseihn, dat hei innerlick äöwer us lachde. Äöwer

Landesbibliothek Oldenburg

Peter un mi. Kann ick nich gaut hebben, wenn annerseiner äöwer mi lacht. Am leivsten ... aober is all gaut.
Dann passeierde et: Dei Fiskespielen böged sich nao vörn. Dei Ogen van den Mann lüchtet up, as hei mit einen Ruck den Haoken ut dat Waoter treckt, an den sick ein Fisk fastebäten heff. Nu harn dei Unkel, dei den Fisk mit den spitzen Haoken ut dat Waoter trück un uck mien Peter ein Erfolgserlebnis.
„Dei Unkel is doch nich dumm!"
Nu is dei Unkel mit dei Fiskespielen, dei den Haoken mit einen Wurm doran stunnenlang in 't Waoter hollt un nicks anners deit as villichde einmaol up 'n Dag so 'n lüttken Stint ut 't Waoter tau trecken, för mienen Peter mehr as ick. Worüme is hei mehr as ick?
As wi nao Huus gaoht, bleewen miene Gedanken noch bi den Mann mit dei Fiskespielen. Dei har Tiet, vör mienen lüttken Jungen ein Held tau weern. Dei was Herr äöwer dei Tiet. Un wat wör ick?

Louise Lucas

Himmelstelt

Kiek ik an dat Himmelstelt,
seih ik dor dei heile Welt.
Den Himmel blau, un witt dei Wolken,
trecket gauer as dei Schwolken.
Winne drieft 'se hochhenut,
maol ganz leise, maol ganz luut.
Dei Gestirne Baohnen dreiht,
wor bi Nacht dei Maone steiht.
All dei Steerns den Wäg bedü'et,
un den Wodanswaogen stüret.
Schickt warme Daoge, Sünnenglaut;
Maokt den Schwormeu'dgen weer Maut.
Grummel un ein Haogelschur,
Winne bruset mit Utdur.
Einer heff 't aal in dei Hand,
Us Herrgott mit sien Allmacht „kann 't".

Landesbibliothek Oldenburg